

Katholikentag Münster 2018: Karl Leisner – Lesung mit Gespräch in drei Teilen

Thema: „Segne auch, Höchster, meine Feinde!“

Karl Leisner – Durch Versöhnung zum Frieden

Donnerstag, 10. Mai 2018 von 16:30 - 18 Uhr

Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium, D- 48 143 Münster, Schützenstraße 1

1. Obergeschoss, Raum 205

Vortragsthemen und Mitwirkende

Ein Christ aus Leidenschaft – mein Onkel Karl Leisner

Das Karl-Leisner-Erinnerungsmal

Von der „Sorge um den Anderen“ zur „Seelsorge“

Monika Kaiser-Haas, Münster

Prof. Dr. Wilfried Hansmann, Bonn

Diakon Stephan Rintelen, Kleve

Begrüßung

Zum 101. Katholikentag in Münster begrüßen wir Sie herzlich. Wir freuen uns, dass Sie sich für die Lesung zum Seligen Karl Leisner interessieren.

Wir, das sind Prof. Dr. Wilfried Hansmann, Kunsthistoriker und Autor aus Bonn, Diakon Stephan Rintelen aus Kleve und (ich) Monika Kaiser-Haas, beschäftigen uns seit vielen Jahren mit dem seligen Karl Leisner im Internationalen Karl-Leisner-Kreis.

Wilfried Hansmann ist leider erkrankt, konnte aber seinen Vortrag zum Karl-Leisner-Erinnerungsmal vorbereiten. Daher freue ich mich, Ihnen seine Präsentation im zweiten Teil der Lesung vorstellen zu können.

Das Thema unserer Lesung lautet:

„Segne auch, Höchster, meine Feinde!“ – Durch Versöhnung zum Frieden

Was erwartet Sie? Im ersten Teil der Lesung wird Karl Leisner vorgestellt, sein Leben, seine Persönlichkeit. Der zweite Teil handelt vom Karl-Leisner-Erinnerungsmal in Kleve. Das Denk- und Mahnmal schuf der Düsseldorfer Bildhauer Bert Gerresheim. Dem IKLK war es ein Anliegen dem Seligen Karl Leisner in seiner Heimatstadt Kleve ein Denkmal (2014) zu errichten. Anlässe waren seine Priesterweihe vor 70 Jahren im Konzentrationslager Dachau und sein 100. Geburtstags (2015). Im dritten Teil wird die Bedeutung des Seligen für unsere Zeit erörtert. Das Thema lautet: Von der „Sorge um den anderen“ zur Seelsorge. Nach jedem Teil haben Sie die Möglichkeit zum Gespräch.

Kurz zu meiner Person: Ich bin die Nichte von Karl Leisner. Meine Mutter Elisabeth Haas, geborene Leisner, war seine jüngste Schwester. Als meine Mutter geboren wurde, war Karl acht Jahre alt.

Teil I

Wer war Karl Leisner?

„Karl Leisner war ein außergewöhnlicher Mensch in einer außergewöhnlichen Zeit“, so formulierte es der damalige Bischof Heinrich Tenhumberg in seinem Vorwort zu der 1977 herausgegebenen Publikation von Wilhelm Haas über Karl Leisner mit dem Titel „Christus meine Leidenschaft“. Früh sieht er das durch den Nationalsozialismus kommende Unheil voraus und erkennt die Unvereinbarkeit zwischen dem Nationalsozialismus und dem christlichen Glauben.

Das Leben von Karl Leisner, 30 Jahre, 5 Monate und 15 Tage, war ein kurzes Leben reich an Erfahrungen und Ereignissen. Es verlief spannend und dramatisch. 2003 Tage verbrachte er als Häftling in den Gefängnissen Freiburg, Mannheim und den Konzentrationslagern (KZ) Sachsenhausen und Dachau. Ein verheißungsvoller junger Mann richtete sein Leben an Christus aus und stirbt an den Folgen der KZ-Haft in Planegg in der Nähe von München nur wenige Wochen nach seiner Befreiung. Karl Leisner sah die vom Nationalsozialismus ausgehende Bedrohung früh voraus: Er erkannte sofort klar, daß diese Ideologie mit dem christlichen Glauben grundsätzlich unvereinbar war. Er zog die Konsequenzen für sich aus dieser Erkenntnis:

*„Aber ich bleibe meiner Überzeugung treu. (...)“
Aber wie soll ich mich zu [Adolf] Hitler und den Nazis stellen?
Soll ich mitlaufen, mitschreien, mitziehen?
Nein, das tue ich nicht; es sei denn, daß man mich mit Gewalt oder durch Staatsgesetz dazu zwingt,
aber innerlich folge ich ihnen nicht.“*

Karl Leisner, 20 Jahre – Tagebuch, 12. Januar 1935

(in: Karl Leisner, Tagebücher und Briefe, Eine Lebens-Chronik, Band I, Herausgegeben von Hans-Karl Seeger und Gabriele Latzel (2014), Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, Band I, Seite 439)

1) Seine Familie, seine Jugend, sein Studium

1. Karl Leisner wird in Rees am Niederrhein am 28. Februar 1915 geboren – wie damals üblich als Hausgeburt. Die Glocken läuten zum Sonntagsgottesdienst. Seine Mutter Amalia Leisner ist 23 Jahre jung, sein Vater ist im I. Weltkrieg als Soldat in Immenstadt im Allgäu stationiert. Drei Tage nach seiner Geburt wird er auf die Namen Karl, Friederich, Wilhelm, Maria in der Pfarrkirche Sankt Mariä Himmelfahrt in Rees getauft. Er wächst in einer tiefgläubigen katholischen Familie auf. Seine Kleinkindjahre verbringt er in Rees und Immenstadt. Kurz nach seiner Einschulung zieht die Familie um, da sein Vater als Justizinspektor an die Gerichtskasse in Kleve versetzt wird.

2. Karl schätzt und liebt seine Eltern. Als ältester Sohn trägt er früh Verantwortung. Er versteht sich gut mit seinem Bruder Willi und seinen drei Schwestern Maria, Paula und Elisabeth. Er erfährt Liebe, Geborgenheit und Sicherheit in seiner Familie. Karl sucht die Nähe zu Christus im Gebet und in der Meditation. Er liest gerne in der Bibel, besucht häufig den Gottesdienst und verehrt die Muttergottes.

3. Sein Sport- und Religionslehrer Dr. Walter Vinnenberg erkennt in Karl während seiner Gymnasialzeit einen eifrigen Schüler, seine vielfältigen Begabungen und Talente, seine Begeisterungs- und

Empathiefähigkeit. Karl lernt leicht in der Schule, insbesondere Sprachen. Er liebt die Musik, das Singen, er spielt Gitarre und Klavier, wandert gerne, unternimmt Fahrradtouren in Deutschland und ins nahe gelegene Ausland nach Holland, Belgien und in die Schweiz. Walter Vinnenberg versteht es, ihn für die katholische Jugendarbeit zu begeistern. Seine Aufgabe als Schriffführer motiviert Karl, Tagebuch zu schreiben. Seine 29 Tagebücher sind ein beredtes Zeugnis des Ringens um seine Berufung und seiner Gottsuche. Sein Leben hätte bis heute nicht so detailliert erforscht werden können, wenn die Tagebücher nicht erhalten geblieben wären (siehe Lebens-Chronik Seeger, Latzel, 2014).

4. Karl engagiert sich in der katholischen Jugendarbeit: Jungschar, KWV Katholischer Wandervogel, KJMVD Katholischer Jungmännerverband Deutschlands. Er hatte die klare Absicht, junge Menschen gegen die Anfeindungen und Verführungen des Nationalsozialismus zu stärken. Dadurch gerät er früh ins Visier der Gestapo (Geheime Staatspolizei). Er wird über Jahre hinweg heimlich überwacht. Karl trägt als Bezirksjungscharführer für die Dekanate Kleve und Goch sowie als Diözesanjungscharführer die Verantwortung für 14.000 Jungen der Diözese Münster. Er lebt ganz bewusst im Glauben an Christus und kann die ihm anvertraute Jugend auf Wanderungen und Fahrten dafür begeistern.

Erfinderisch organisiert er als Gruppenführer 1934 ein großes Jungenlager im benachbarten niederländischen Groesbeek. Ein solches Jugendlager wäre in Deutschland zu dieser Zeit nicht mehr möglich gewesen. Ab 1933 war die Hitlerjugend (HJ) der einzig staatlich anerkannte Jugendverband. Karl Leisner lässt sich nicht einschüchtern und richtet mit Elan und Ideenreichtum das Zeltlager aus. Er schenkt den Jungen ein unvergessliches Erlebnis.

5. In seinem Lebenslauf zum Abitur gibt Karl Leisner als Berufswunsch „Priester“ an.

„Christus ist meine große Leidenschaft geworden, die Sehnsucht und Kraft meines jungen Kampfes. (...) Er hat meinen Charakter geprägt. (...)“

Karl Leisner, 20 Jahre – Tagebuch, 22. Juli 1935
(in: Eine Lebens-Chronik, Band II, Seite 1008)

Schließlich studiert er Theologie in Münster und Freiburg.

„Das Studium wurde so nebenbei geschmissen.“

(Karl Leisner, 23 Jahre – Tagebuch, 1. Juli 1938
(in: Lebens-Chronik, Band II, Seite 1700)

In Freiburg verliebt er sich in die Tochter seiner Vermieterfamilie, Elisabeth Ruby. Seinem Tagebuch vertraut er an, wie er um seine Berufung zum Politiker, zum Priester oder zur Ehe kämpft:

„Herr, wohin willst Du mich?“

(Karl Leisner, 23 Jahre – Tagebuch, 1. Juli 1938
(in: Lebens-Chronik, Band II, S. 1703)

6. Ein Jahr vor seinen Weihen ist seine Entscheidung zum für das Priestertum gereift. Bischof Clemens August Graf von Galen weiht ihn im Frühjahr 1939 zum Subdiakon und Diakon im Dom zu Münster. Karl freut sich auf seine Priesterweihe, die für Dezember geplant ist. Er schreibt:

*„Nicht Politiker oder Priester heißt die Alternative, sondern das Letzte und Größte, worum es geht:
Wie werde ich ein Heiliger, das heißt ein Gott restloser gehorsamer Mensch,
der in der Gnade lebt und Gnade, Friede und Freude im Herrn kündigt?“
Herr stell' mich an die rechte Stelle!
Vieles ist mir dunkel, rätselvoll. (...)
Du musst glauben, du musst wagen! (...)*

Karl Leisner, 23 Jahre – Tagebuch, 24. April 1938
(in: Lebens-Chronik, Band II, Seite 1617)

7. Zu dem Zeitpunkt kann er nicht ahnen, dass sich hinter seinem Husten und seiner Müdigkeit eine Lungentuberkulose verbirgt. Auf ärztliches Anraten muss er sich schonen, das Studium unterbrechen und eine Kur in Sankt Blasien im Schwarzwald antreten. Karl erholt sich zunehmend, die Kur wird verlängert.

2) Verhaftung und Haft – Heimliche Priesterweihe

8. Karl Leisner erfährt vom missglückten Attentat auf Hitler im Münchener Bürgerbräukeller. Karl kommentiert die Ereignisse gegenüber einem seiner Mitpatienten mit folgenden Worten:

„Schade, daß er nicht dabei gewesen ist.“

(Karl Leisner, 24 Jahre, 9. November 1939 in Hans Karl Seeger, 2012, Karl Leisner, Visionär eines geeinten Europas, Verlagsgemeinschaft topos plus Kevelaer, 2. Auflage, Seite 58)

Der 24-jährige wird von eben diesem Mitpatienten denunziert, er wird verhört und verhaftet. Aber er bleibt seiner Überzeugung treu. Es folgt eine nahezu sechsjährige „Schutzhaft“ in den Gefängnissen Freiburg und Mannheim und den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau. Er erlebt Elend, Demütigungen, Schikanen, Hunger, eine miserable Hygiene und medizinische Versorgung. Die menschenverachtenden Bedingungen in der Hölle des Konzentrationslagers schwächen seine Gesundheit. Karl Leisner bewahrt dennoch seine frohe Gesinnung. Er glaubt an die Liebe Gottes, ermutigt und tröstet Mitgefangene. Er lernt den Jesuitenpater Otto Pies kennen, als ihnen ein gemeinsamer Spind zugeteilt wird – ein Lichtblick für den schwerkranken jungen Diakon. Eine tiefe Freundschaft zwischen den beiden entwickelt sich bis zum Lebensende.

9. Im September 1944 wird der französische Bischof Gabriel Piguet aus Clermont ins KZ Dachau eingeliefert. Diese Nachricht verbreitet sich schnell unter den Häftlingen im Priesterblock 26. Sie möchten dem jungen Diakon seinen sehnlichsten Wunsch, seinen Lebenstraum, die Priesterweihe, erfüllen. Bischof Gabriel aus Clermont ist mutig und bereit, den Diakon zum Priester zu weihen. Die Vorbereitungen der Häftlinge unter der Federführung von Otto Pies beginnen unter absoluter Geheimhaltung. Bei Bekanntwerden der geplanten Weihe hätte allen daran Beteiligten die Todesstrafe gedroht.

10. So empfängt Karl Leisner am dritten Adventssonntag Gaudete 1944 seine Priesterweihe in der Barackenkapelle des Priesterblocks 26. Zahlreiche Priester aus der Diözese Münster sind Zeugen der einmaligen Weihe im KZ Dachau. Seine einzige Messe feiert Karl Leisner am zweiten Weihnachtstag,

dem Fest des Heiligen Stephanus. Viele Geistliche aus den besetzten Ländern Europas sind Zeugen dieser einzigartigen Feier.

3) Freiheit in Planegg bei München

11. Karl Leisners Gesundheitszustand verschlechtert sich zusehends. Als die Amerikaner am 29. April 1945 das KZ Dachau befreien, ist er bereits todkrank. Am Festtag der Heiligen Monika, dem 4. Mai 1945, erlangt er endlich die Freiheit wieder. In Erinnerung an diesen Tag gaben meine Eltern mir den Vornamen Monika. Otto Pies und der Dachauer Pfarrer Pfanzelt bringen Karl mit dem Auto ins Sanatorium nach Planegg. Dort wird er von den Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul und den Ärzten liebevoll gepflegt.

12. Zwei seiner Wünsche haben sich erfüllt: seine Priesterweihe und die Wiedererlangung der Freiheit. Er weiß, dass sein dritter Wunsch, die Gesundung, nicht mehr in Erfüllung gehen kann. Zu seiner großen Freude kann er seine Eltern und Schwestern nach der langen Haft in Planegg wiedersehen. Mit folgenden Worten begrüßt er seine drei Schwestern zwei Tage vor seinem Tod:

„Jetzt müßt Ihr mir etwas Schönes erzählen, nochmal Klever Dialekt sprechen und herzlich lachen.“
(in: Lebens-Chronik, Band III, Seite 2690)

Karl verabschiedet sich von seinen Schwestern, so berichtete meine Mutter:

„Kinderkes – ich muß leiden wie der Heiland am Kreuz!“ (in: Lebens-Chronik, Band III, Seite 2690)
„Die Muttergottes wird schon alles richtig fügen.“ (in: Lebens-Chronik, Band III, Seite 2693)

Seiner Mutter flüstert er einige Tage vor seinem Tod zu:

„Mutter, ich muss Dir etwas sagen, doch Du darfst nicht traurig sein. Ich weiß, daß ich bald sterben werde; doch ich bin froh dabei.“

(Otto Pies, Stephanus heute, Karl Leisner, Priester und Opfer, 1961 Butzon&Bercker, Kevelaer, Sechste Auflage, Seite 200)

13. Karl stirbt am 12. August 1945 im Alter von 30 Jahren in Planegg an den Folgen der langen Haft. Er wird in Kleve unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt. Meine Eltern lernen sich an diesem Tag kennen und lieben.

Nach seinem Tod interessierten sich viele Menschen für meinen Onkel und stellten meinen Großeltern und meinen Eltern Fragen. Die Begegnung mit Otto Pies in unserer Familie ist mir als erste in Erinnerung geblieben. Sein Interesse galt seinem Freund Karl Leisner. Aber auch wir Kinder erfuhren seine Aufmerksamkeit in Gesprächen und bei einem kleinen Ausflug zur Kellener Kirmes.

14. Karl Leisners Grab befindet sich seit 1966 in der Krypta des Xantener Domes, wo seither seiner gedacht wird. Am 23. Juni 1996 sprach Papst Johannes Paul II. Karl Leisner zusammen mit Dompropst Bernhard Lichtenberg als Märtyrer unserer Zeit im Olympiastadion in Berlin selig.

15. Kurz vor ihrem Tod im Dezember 2013 übergab meine Mutter dem StiftsMuseum in Xanten persönliche Gegenstände ihres Bruders und Erinnerungsstücke der Familie Leisner an Karl Leisner. Dort sollen in Kürze einige Exponate aus dem Besitz des Seligen in einer Vitrine ausgestellt werden.

4) Versöhnung und Frieden im Leben von Karl Leisner

„Segne auch, Höchster, meine Feinde!“

Karl Leisner, 30 Jahre – Seine letzte Tagebucheintragung, am 25. Juli 1945
(in: Lebens-Chronik, Band III, Seite 2679)

Das ist die letzte Eintragung im Tagebuch von Karl Leisner – gleichsam sein Vermächtnis:
Ausdruck seiner Nachfolge Christi,
Aufruf zur Versöhnung gegen Hass und Gewalt, wie er selbst sie erduldet hatte,
Ausdruck seiner gelebten Nächstenliebe und
sein Appell zur Versöhnung der Völker in einem christlichen Europa.

Karl Leisner, der deutsche Häftling aus Kleve, wurde noch im zweiten Weltkrieg am 17. Dezember 1944 von dem französischen Bischof Gabriel Piguet aus Clermont im Konzentrationslager Dachau in Deutschland heimlich zum Priester geweiht.

Nur einen Tag zuvor, am 16. Dezember 1944, hatte die sogenannte Ardennenoffensive begonnen, eine der furchtbarsten Schlachten des zweiten Weltkriegs.

Karl Leisners Priesterweihe durch den französischen Bischof setzt ein klares Zeichen dagegen:
Aus dem christlichen Glauben heraus wurde ausgerechnet in der Barackenkapelle eines Konzentrationslagers der Weg zum Frieden für ganz Europa vorgezeichnet.

Karl Leisner ist dadurch ein Zeuge des Glaubens für Europa geworden.

Versöhnung und Frieden nehmen Gestalt an im Leben und Sterben von Karl Leisner.

Karl Leisner schrieb am 16. Juni 1945, als er wieder in Freiheit war, in sein Tagebuch.

„Du armes Europa, zurück zu Deinem Herrn Jesus Christus!“

Mögen seine vorausschauenden, versöhnenden und friedentiftenden Gedanken uns auf unserem Weg des Friedens ermutigen.

Monika Kaiser-Haas

Teil II

Zum Erinnerungsmal für den Seligen Karl Leisner von Bert Gerresheim vor der Stifts- und Propsteikirche St. Mariä Himmelfahrt in Kleve

1 Bei der feierlichen Enthüllung des bronzenen Erinnerungsmals für den Seligen Karl Leisner von Bert Gerresheim vor der Stifts- und Propsteikirche St. Mariä Himmelfahrt in Kleve 2014 fasste Erzbischof emeritus Dr. Werner Thissen seinen ersten Eindruck von diesem Bildwerk in die Worte: Wenn sich Gottesdienstbesucher dem Portal der Kirche näherten, begrüße sie Karl Leisner zur lebendigen Begegnung mit Christus in der Eucharistie. Wenn die Gottesdienstbesucher die Kirche verließen, verabschiede sie der Selige in den Alltag und schaue ihnen als ausgesandte Zeugen des Glaubens nach.

2 Für den Schöpfer des Erinnerungsmals Bert Gerresheim muss ein Porträt nicht nur eine Aussage haben. Sondern auch eine Form. Denn am Ende ist sie es, die spricht. Der Bildhauer - so Bert Gerresheim - hinterlasse der Nachwelt eine Figur, die bleibe. Damit übe er auch Macht aus - Macht, die hohe Verantwortung erfordere. Denn er gebe der Persönlichkeit des Verstorbenen die „letzte und bleibende Kontur“. Das Bild zeigt den Bildhauer während der Arbeit am Gussmodell.

3 Schon als Jugendlicher hörte Bert Gerresheim von Karl Leisners Martyrium. Bereits Jahre vor dessen Seligsprechung nahm der Bildhauer ihn als Gestalt bedingungsloser Nachfolge Christi der neueren Zeit in sein Bildschaffen auf: zuerst in der fünften Station seiner Kreuzwege als Simon von Cyrene, der Jesus das Kreuz tragen hilft. Eine dieser Kreuzwegfassungen ist hier in Münster im Paulus-Dom zu betrachten. „Das Kreuz entschlossen auf sich nehmen in Härte und Selbstverleugnung - das ist die einzig christliche und mögliche Haltung“, schrieb Karl Leisner ins Tagebuch.

4 Ein erster Höhepunkt der Karl-Leisner Ikonographie von Bert Gerresheim war das „Portal der Versöhnung“ an der Marienbasilika in Kevelaer. Hier stellte der Bildhauer nicht die eigentliche Weihehandlung an Karl Leisner durch den französischen Bischof Gabriel Emmanuel Joseph Piguet im Konzentrationslager Dachau dar, sondern nach den Worten von Bert Gerresheim die Konsequenz dieser Weihe: den „Schritt über das Trennende hinweg in das Versöhnende“.

5 In dem riesigen Bronzerelief der „Kevelarer Apokalypse“ über dem Haupteingang der Kevelaerer Marienbasilika erscheint Karl Leisner unter Gestalten in der Nachfolge Christi, die Verletzungen tragen (hier der Ausschnitt aus einer Werkzeichnung Bert Gerresheims zu der betreffenden Bronzeszene). Der verwundete und verletzte Körper ist ein Leitmotiv im Werk Bert Gerresheims, insbesondere im Zusammenhang mit Stigmatisierten wie dem heiligen Franziskus von Assisi.

6 Verletzlichkeit und Heilwerden in der Nachfolge Christi: Dieses Thema führt Bert Gerresheim fort im Klever Erinnerungsmal. Der Gestaltung des Themas, bezogen auf den Seligen Karl Leisner, näherte sich der Bildhauer unter anderem anhand Erkundungen, die er bei der Lektüre der Quellenschrift „Otto Pies und Karl Leisner“ über entsprechende Texte dieses Buches zeichnete (im Bild eine Skizze des leidenden Karl Leisner auf einer der Buchseiten). Dem leidenden Christus wusste sich Karl Leisner im Glauben bis hin zu Martyriumsqualen, Tod und Auferstehung verbunden.

7 Das Antlitz von Karl Leisner im Erinnerungsmal ist verwundet durch einen tiefen Schnitt, dessen Anblick erschrecken lässt. Dieser Schnitt ist ebenfalls für den Bildhauer Heilszeichen.

8 Es steht in Verbindung dem Tau-Kreuz in der Stele, dem von Bert Gerresheim immer wieder gestalteten Erlösungszeichen des Alten Testaments. Das Tau-Kreuz gräbt sich wie die Kopfwunde tief in die Stele des Erinnerungsmals ein, hinterfängt die Arma Christi, die Heilszeichen des Neuen Testaments, und schlägt wie ein Blitz in die menschenverachtenden Gewaltembleme neuerer Politikgeschichte am Fuß der Stele ein.

9 Das Foto zeigt die Gewaltembleme, darunter zerbrochen ein Hakenkreuz und der Sowjetstern, im Zustand der Wachsmoellierung vor dem Bronzeguss.

10 Karl Leisner trägt über der Häftlingskleidung die Kasel des Neupriesters. Sie lässt im Halsbereich ein Stück der Häftlingskleidung sichtbar. Auf der Kasel erscheint ein Gabelkreuz - wie auch auf der Kasel, die Karl Leisner bei seiner Priesterweihe und Primiz trug. Bert Gerresheim zeichnet das Gabelkreuz mit dem filigranen Blattwerkrapport einer Spitzenbordüre aus. Sie ist mehr als nur schöner Schmuck fürs Auge; sie symbolisiert in ihrer Pracht den Abglanz der himmlischen Glorie, die der Selige Karl Leisner durch seine Christusbachfolge erlangte.

11 Die Stele des Erinnerungsmals trägt neben den wichtigsten Lebensdaten drei Tagebuchzitate von Karl Leisner als Zeugnis seiner Spiritualität, seines Lebensideals und seiner Gesinnung - Botschaften für Gegenwart und Zukunft.

„Christus - Du bist meine Leidenschaft!“ ist das Leitmotiv durch das ganze Leben von Karl Leisner.

„Lachend Lasten tragen - und froh leiden. Das gibt den rechten Klang des Herzens.“ Dieses Bekenntnis erinnert sowohl an die Äußerungen des Seligen über seine glühend-hingebungsvolle Jungschar-Arbeit in seinen jungen Jahren mit ihren Lasten und Sorgen als auch an die spätere Leidenszeit in der Gefängnis- und Konzentrationslagerhaft.

„Segne auch, Höchster, meine Feinde!“ ist - in Abwandlung des Schreis des heiligen Stephanus bei seiner Steinigung - das Zeugnis für die verzeihende Liebe des Seligen Karl Leisner am Ende seines Lebens nach qualvollem Martyrium.

Wilfried Hansmann